

giösen Etymologie teilhaftig, welche sich an die in Bornu geläufige Aussprache des Namens als *Bagarmi* anknüpft. Darnach bedeute dieser Name s. v. a. *Bakar mi'a* d. h. hundert Rinder, „weil die ersten Machthaber des Staates den verschiedenen Einwohnergruppen eine regelmäßige Abgabe von hundert Stück Rindvieh auferlegten“.¹ Aehnliche arabische Etymologien afrikanischer Namen sind überaus häufig. *Gadames* wird in Begleitung einer entsprechenden Sage aus *gadá 'ams* (er hat gestern dinirt) abgeleitet² und in *Nifxawa* hat man tausend Mönchszellen (*xáwija*) gefunden³ u. v. a. m. Doch solche Erzählungen können nicht mehr für die Volksetymologie beansprucht werden.

Die Mundart der ostpreussischen Zigeuner.

Von R. von Sowa.

Quelle für die Kenntnis dieser Mundart sind die von Kraus in Königsberg und Zippel in Niebudzen um 1784 gesammelten Materialien, über deren Zustandekommen, Umfang und Zustand Pott (Die Zigeuner in Europa und Asien I. 17 ff.) berichtet. Gelegentlich einer kürzlich unternommenen Reise durch Ostpreußen wurde es mir durch das wolwollende Entgegenkommen der königl. Behörden ermöglicht mit im Insterburger Kreise ansässigen Zigeunern in Verkehr zu treten und so die in Rede stehende Mundart durch eigenes Hören kennen zu lernen. Meine Aufzeichnungen über dieselbe habe ich in Kl. Rekeitschen (n. w. von Insterburg) gemacht; leider gelang es mir nicht, Original-Erzählungen zu erhalten, welche eine Revision

¹ Ibid. p. 667.

² Daumas, *Le Sahara algérien*

³ *Al 'Ajâshî* übers. von Berbrugger p. 72.

und Ergänzung der Grammatik und Syntax ermöglicht haben würden. So muss ich mich darauf beschränken, das Material, welches seiner Zeit Pott vorlag, in phonetischer Hinsicht zu ergänzen, und nur hier und da etwas zur Formenlehre zu bemerken.

Ich schicke meinen Ausführungen auf amtliche Quellen zurückgehende Daten über Aufenthalt und Anzahl der in Ostpreußen ansässigen Zigeuner voraus:

Reg.-Bezirk.	Wohnort.	Anzahl.
I. Königsberg.	Alexen	6
	Friedrichsdorf	7
	Luschninken	4
	Minchenwalde	11
	Schenkendorf	6
	Widrinnen	7
	Bialygrund	13
	Conraden	9
	Rudzisken	16
	Alt-Suchoross	19
	Sa.	98
II. Gumbinnen.	Schuiken	16
	Erdmannen	6
	Kl. Rekeitschen	22
	Neu-Warkau	3
	Matheninken	9
	Patimbern	21
	Pr. Franzdorf	6
	Obelischken	14
	Schernupchen	5
	Skungirren	13
	Niederung	57
	Antmirehlen	16
	Bärenfang	8
Belsen	7	

Reg.-Bezirk.	Wohnort.	Anzahl.
	Transport	203
II. Gumbinnen.	Bühren	2
	Erubischken	7
	Gr. Rudszen	11
	Schmilgen	10
	Bambe	6
	Kl. Kummeln	4
	Langallen	5
	Neudorf	6
	Reisterbruch	13
	Karklienen	27
	Podzsohnen	12
	Schilleningken	2
	Alt-Weynothen	2
	Sa.	310
	Gesamtsumme	408.

Ich stelle nun die Lautbezeichnung Zippels mit dem von mir gefundenen Lautbestande zusammen, wobei ich bloß die Verschiedenheiten hervorhebe; da zwischen Zippels und meinen Aufzeichnungen ein Zeitraum von circa hundert Jahren liegt, dürften diese Verschiedenheiten nicht bloß in abweichender Auffassung seitens der Aufzeichner ihren Grund haben, sondern zum Teil wirkliche Aenderungen in der Aussprache erweisen. Zippel bezeichnet (wie sich aus seinen Texten bei Pott ergibt) die Vocale und Diphthonge in folgender Weise:¹

a) kurze Vocale: *a, e, i, o, u*;

b) lange Vocale: *ā (á, aa, āā), ē (ee, ēē, eh), y, oh (ōō), ú*;

c) Diphthonge: *ai, au, ei, oe, ui*.

Die Kürze des Vocals wird oft durch Verdopplung

¹ Vgl. noch die Anmerkung Heisters bezüglich des Vocalismus der ostpreußischen Zigeuner-Mundart bei Pott I. 83. „Die Vocale haben ganz eigentümliche Betonung und bilden schwer nachzusprechende Diphthonge.“

des folgenden Consonanten bezeichnet; z. B. *rakkerav*, *rik-kervav*, *dschinnav*, *ketteny* etc.

Mit Bezug auf *ē* bemerkt Zippel, dass es oft in der Aussprache von *i* kaum zu unterscheiden sei, namentlich in der Declination des Plurals als *tschave* für *tschavi*; *deien* für *deiin* (a. a. O.); in den angeführten Beispielen kann jedoch nur kurzes *e* gemeint sei.

Ob *y* wirklich (nach lithauischer Orthographie) das lange *i* bezeichnet, oder aber eine Varietät des *i* (in welchem Falle die Länge des *i* überhaupt unbezeichnet bliebe), ist zweifelhaft; Zippel schreibt wol *pyri*, *dschyben* (neben *dschiben*), *dschydinge* — wo wir langes *i* erwarten müssen, — aber *apry*, *avry*, *ketteny*, in welchen Wörtern doch wol keine Länge des *i* anzunehmen ist. *Ei* in *grei*, *dei*, *rei* (*rhei*), *theissa* etc., ebenso wie in deutschen Lehnwörtern hat, wie ich glaube, überall die Geltung von *eī* (*ej*), wie das deutsche *ei* in Ostpreußen. Welchen Laut Zippels *oe* ausdrücken soll, — einen Diphthong oder eine Varietät von *e*? — bleibt mir unerfindlich; es kommt bei Zippel nur in der Endung der 2. Person Sing. des Verbums im Präsens Indicativ und Coniunctiv vor.

Meine Beobachtungen ergeben für die Mundart der ostpreußischen Zigeuner folgende Vocale:¹

a) kurze Vocale: *a*, *e*, *ē*, *i*, *ī*, *o*, *u*, *ē*.

b) lange Vocale: *ā*, *ē*, *ī*, *ō*, *ū*.

c) Diphthonge: *ei*, (*oi*), *ui*, (*au*), *uo*.

a) *a* entspricht Zippels *ā* in *dad* (Vater) — Zippel's *dād* (neben *dad*).

Dessen *e* in *barš* (Jahr.), *afta* (sieben) — Zippels *bersch* (vgl. *barsch* bei Liebich-Graffunder, Pott II. 491) *ēfta*; *ba-ble* (Abends) — vgl. Zippels *belvel* (Abend); so hörte ich auch *ta* (und) neben *te*, *ma* (ich) neben *me*, *kardán* (ihr habt gemacht) neben *kérdom* (ich habe gemacht), *falda* (Feld — aus dem Deutschen) neben *felda*; so schreibt Zippel *rakardjas*

¹ Bezeichnung nach Lepsius' Standard Alphabet.

(Pott II. 490) von *rakkerav* — derselbe Wechsel, wie er auch in der ostpreußischen Aussprache des Deutschen in einzelnen Wörtern wahrzunehmen ist.

e entspricht Zippels *ē*, *ee* z. B. in *debel* (Gott) — Zippels *déwel*, *keraf* (ich thue) — Zippels *keerav*; dessen *i*; so im obl. Thema der Substantive z. B. *cāven* (Kinder) — vgl. Zippels *dewlin* neben *tschaawen*; ebenso bietet Zippel *dewlis* etc. (von mir wurde kein Obl. sing. notiert); im Comparativ-Suffix des Adjectivs: *phūreder*, *kleineder* — vgl. Zippels *zigidir*, *bachtelidir*; dessen *oe* in der Personal-Endung der 2. Person Sing. Präsens des Verbuns z. B. *džēnes*, *džēne'* (du weißt) — Zippels *dschinnoes*, *dschinnoeha*.

ę entspricht Zippels *i* in *gostręn* (Ring) — Zippels *gustęrin*, *gustęrrin*; *vordęn* (Wagen) — Zippels *wordin*.

į vertritt das deutsche *ü* z. B. in *frįteisera* (morgens), worin das deutsche „früh“ steckt.

o entspricht Zippels *u* in *gostręn* (Ring) — Zippels *gustęrin*, *tome* (ihr) — Zippels *tume*. Mitunter wird durch nachlässige Aussprache *o* aus *a*, — so hörte ich: *Me no homes kēre*, ich war nicht (*na*) zu hause. *Hoske mārda lo?* warum hat er sie geschlagen?

u entspricht Zippels *oh* in *kun* (Superlativpartikel) — Zippels *kohno*.

ę (sehr flüchtiges *e*) vertritt einen volleren Vocal der Zippelschen Schreibung; so *džęnaf* (ich weiß) — Zippels *dschinnav*, *romęnes* (zigeunerisch adv.) — Zippel? (vgl. *rōmānes* Lieb).

Unbetontes Auslaut-*e* wird vor anlautendem verschiedenem Vocal (oder *h*) oft zu *ę*, z. B. *Mę 'om rom*, Ich bin ein Zigeuner. Unbetontes *e* kann auch ganz ausfallen, z. B. *ketne* (zusammen) — Zippels *kettęny*. Dies geschieht in der Personal-Endung der 2., 3. Person Plur. Präsens (Conj.) des Verbuns vor dem Anlaut-Vocal des folgenden Wortes, z. B. *Ho karn o cāve*, Was machen (*keren*) die Kinder?; so hat auch Zippel *danderla* (er beißt) für *danderela*, *danderēla*.

b) *ā* entspricht Zippels *a* in *rākraf* (ich spreche) — Zippels *rakkerav, cāvo* — Zippels *tschavo* (Knabe) neben *tschaavo*.
Zippels *e* in *tārno* (jung) — Zippels *terno*; *vānde* (im Winter) — vgl. Zippels *wend* (Winter).

ū entspricht Zippels *u* in *phūro* (alt) — Zippels *puro*, dessen *o* in *cūrero* (arm) — Zippels *tschoro*.

c) *ei* entspricht Zippels *ai* in *cei* (Mädchen). — Zippels *tschai*.

uo entspricht Zippels *o* in *luove* (Geld) — Zippels *lovē*.
Zippels *oh* in *muol* (Wein) — Zippels *mohl*.

Die oben in Klammern gestellten Diphthonge *oi*, *ui*, *au* habe ich zufällig nicht gehört, ihr Vorkommen unterliegt aber keinem Zweifel.

Die Consonanten schreibt Zippel wie folgt: *k, khʔ, g, ch, ng, h, tsch, dsch, j, sch, sh, z, ds, tj, dj, nj, t, th, d, n, r, l, ss, s, p, ph, b, f, m, v, w*. Bezüglich der Geltung dieser Lautzeichen sagt Pott I. 84 ff. *ng* sei der gutturale Nasal im Sinne des französischen Nasals in *langue*; *nj* habe die Aussprache des französischen *gn*, z. B. in *champagne*; *ss* bezeichne „gewöhnlich“ das scharfe *s*, *s* das weiche, welches der Aussprache nach dem französischen *z* gleichkomme.

Zippels *sh* finde ich in *sharo, shaaro*; vermutlich bezeichnet es wie *sch* den Laut *š*; *z* ist *ts*; ob *tj, dj* mouillirte Laute, oder bloße Zusammenstellungen der Dentale mit *j* bezeichnen sollen, ist zweifelhaft, doch vermute ich das letztere. *sch* ist zweifelhaft (s. unten), *th, ph* auf wenige Wörter beschränkt. Für *r* schreibt Zippel *rh* anlautend in *rhei* (Herr). *v* und *w* sind ganz gleichbedeutend (vgl. *dēwel* — *devlekuno, tschaawo* — *tschavo* etc.), wo nicht *v* in deutschen Lehnwörtern die Geltung des deutschen *v* hat, z. B. in *verachtervav, versprechervav*; im letztangeführten Worte wie in *sperlingo* (Sperling) etc. hat *s* ohne Zweifel die Geltung von *š* wie im Deutschen; sonst bezeichnet Zippel diesen Laut mit *sch*, auch wo die deutsche Orthographie *s* bietet, z. B. *schtundinsa* (Instr.) vom deutschen „Stunde“. Auf gewisse Wunderlichkeiten wie *dhad* (Pott II. 489) neben *dad* u. s. w.

ist natürlich weiter kein Gewicht zu legen, auch das *j* in *pjiav*, *bjida* etc. wird wol nichts zu bedeuten haben.

Mir ergab sich folgender Consonanten-Bestand: *k*, (*kh*), *k̄*, *g*, *ch*, *n̄*, *h*, *c*, *dž*, *j*, *š* (*ts*), *dx*, (bezüglich der mouillirten s. unten), *t*, *th*, *d*, *n*, *r*, *l*, *s*, *x*, *p*, *ph*, *b*, *f*, *m*, *v*.

Ehe ich auf die Differenzen zwischen Zippels und meiner Auffassung der einzelnen Laute übergehe, möchte ich das Vorkommen der Aspiraten und mouillirten Dentalen in der Mundart erörtern.

Zippel schreibt consequent mit der Aspirata, so viel ich aus Pott entnehmen konnte, nur *thauava* (ich wasche), *thud* (Milch), *thuvjeli* (Tabakspfeife), *phordenno* (dampfig), *phumb* (Eiter), *phu*, *phüh* (Erde), schwankt dagegen in der Schreibung bei *kamm*, *kham* (Sonne), *pabbui*, *phabui* (Apfel), und schreibt sonst alle Wörter, welche im ungarischen und böhmischen Dialect (der griechische ist bezüglich der Aspiraten inconsequent) und in den lebenden indischen Sprachen die Aspirata haben, mit der Tenuis, z. B. *kellava* (ich spiele, tanze), *tan* (Tuch), *tem* (Leute?), *paggava*, *paggervava* (ich breche), *pennawa* (ich spreche) — vgl. die Entsprechungen in den anderen Dialecten bei Miklosich (Beiträge zur Kenntnis der Zigeuner-Mundarten II.).

Ich hörte die Aspirata in Wörtern, welche Zippel mit der Tenuis schreibt, z. B. in *phüro* (alt) — Zippels *puro*. Die Aspiration fand ich nicht besonders energisch, aber immerhin deutlich vernehmbar.

Das Schwanken in der Auffassung der Aspiraten findet in allen in Deutschland gemachten Aufzeichnungen von Zigeunerwörtern statt und erklärt sich aus dem Umstande, dass der Deutsche sein *k*, *t*, *p* in den meisten Stellungen mit einer gewissen Aspiration spricht, demnach die zigeunerische Aspiration nicht leicht als fremden Laut empfindet, vielmehr mit seinem *k*, *t*, *p* wieder zu geben geneigt ist, während die zigeunerische Tenuis ihm, wofern er den leichten Unterschied zwischen ihr und seinem *k*, *t*, *p* wirklich auffasst, leicht als Media erscheint, mit der sie doch

nur die Hauchlosigkeit gemein hat, — hierfür bieten u. a. Liebichs Aufzeichnungen zahlreiche Belege.

Ich glaube, dass die Mundart der ostpreußischen Zigeuner im Gebrauch der Aspiraten im Ganzen nicht vom böhm.-mähr. Zigeuner-Dialect abweicht.

Das Vorkommen mouillirter Dentale in der Mundart der ostpreußischen Zigeuner, möchte ich nach meinen Beobachtungen verneinen.

Ob die oben mitgeteilte Bemerkung bezüglich des *nj* von Zippel selbst herrührt, oder bloß Pott glaubte, dessen *nj* mit Puchmayers *ñ* zusammenstellen zu müssen, weiß ich nicht; *tj* findet sich bei Zippel in einigen Pluralen, z. B. *katja* Plur. von *katlin* (Scheere); *dj* neben *j* in den Perfecten z. B. *kerdjum*, *kerdjal*, *kerdjas* etc. Ich habe *nj* nur in *romnja* (Accus. Sing. von *romin*) gehört, und möchte es nicht für *ñ*, sondern nur für *n + j* halten; von Perfecten habe ich aufgezeichnet *kerdom* (1. Sing.), *kardan* (2. Plur.) von *keraf*, *hattom* (1. Sing.), *hattav* (3. Sing.) vgl. Zippels *haddava*, *chalom* (1. Sing.) von *chaf*, *mārdas*¹ (3. Sing.) von *māraf*. sämtlich ohne *j* wie ohne Mouillirung.

Es fällt schwer das eben Gesagte mit Zippels Aufzeichnungen zu vereinbaren; vielleicht darf ich aus dieser Differenz wenigstens die Folgerung ziehen, dass Zippel seiner Zeit *d + j* im Perfectsuffix gehört habe, nicht aber *d̄*, welches letzteres heutzutage schwerlich als *d* erscheinen würde. Ins Consonanten-Schema glaube ich nach dem Gesagten die mouillirten Dentale nicht aufnehmen zu dürfen.

Im Einzelnen entspricht:

k dem *k* in Zippels Aufzeichnungen; mitunter ist sein Laut sehr flüchtig, so in *jek* (ein) vor folgendem consonantischen Anlaut (vgl. Pott I. 280 f. bezüglich anderer Mund-

¹ An einer Stelle meiner Aufzeichnungen finde ich *mārdja* (8. Sing.); ich glaube, gewöhnt an das Hören der mähr. und slov. Zigeunermundart, welche *d̄as* in dieser Person bieten, das Wort irrig verzeichnet zu haben.

arten), ferner in der Gruppe *skr*, z. B. in *leskro* (sein) — Zippels *leskero*, was oft wie *lesro* lautet.

k entspricht in einigen Wörtern Zippels *k*; *k* hat dieselbe palatale und aspirirte Aussprache, welche dem deutschen *k* vor *e*, *i* in Ostpreußen gegeben wird. Ich notirte *ke* (zu) — Zippel *ke*, *kardan* (ihr habt gemacht). — Zippel *kerdjan*, neben *ke*, *kedom* (ich habe gemacht); in anderen Wörtern fand sich *k* vor *e*, *i* ebenso wol wie vor anderen Vocalen.

h ist immer tönend, seine Aussprache schwach, namentlich im Verbum substantivum; so hörte ich z. B. *O čāvo's* (*hes*) *buts godzvero*, der Knabe war sehr klug. *h* entspricht Zippels *s*, *ss* in *ho* (was), *hoske* (warum) — Zippels *ssoh*, *ssoske*; doch hörte auch ich einmal *soske* in: *Mena džēnāva*, *soske mōrdas lo*, Ich weiß nicht warum er sie geschlagen hat.

Für *t* schreibt Zippel *th* in *theissa*, gewiss irrig.

b entspricht Zippels *w* in *debel* (Gott) — Zippels *dēwel*; es wechselt mit *p* in der Präposition *ab*, *ap* (auf).

f entspricht Zippels *v* im Auslaute z. B. *jof* (er) — Zippels *jōv*: so durchweg in der 1. Person Sing. der Verba im Coniunctiv, z. B. *džēnaf* (ich weiß) — Zippel *dschinnav* etc.

l ist das gewöhnliche deutsche *l*, *r* das linguale *r* der Ostpreußen.

Ueber die Betonung, welche Zippel von seinen Zigeunern hörte, findet sich bei Pott bloß I, 84 die Andeutung: „*maaró* mit dem Tone auf *ultima*“; in der That ist die Betonung der Endsilbe in dieser Mundart Regel, wobei freilich ein starkes Schwanken des Accents — wie in einigen anderen Mundarten — und einige tatsächliche Ausnahmen constatirt werden müssen. Man hört also *debèl*, *mīrò*, *cāvē*, *vordèn*, *amè*, *tomè*, *džēnaf*, *rōdèl* etc. Deutsche Lehnwörter dagegen scheinen ihren Ton auf der Stammsilbe gern zu bewahren, z. B. *gāsa* (Gasse), *fēlda*, *fālda* (Feld), *vēnich* (wenig). Auch sonst hat die vorletzte Silbe mitunter den Ton, so namentlich wenn sie geschlossen ist, oder einen langen Vocal oder Diphthong enthält; so spricht man:

ròmni, bálvle, triànda, kètne; nàne, kère, fòro; aber auch *dives, dadives* (heute), *kòter, miro*; dreisilbige Wörter haben meist einen starken Nebenton auf der Anlautsilbe, z. B. *gòdxveró, klèinedér, phùredér*.

Nicht betont werden die Casussuffixe des Nomens (ausgenommen das *e* des Locativs) z. B. *hòs!e* (warum), Dativ von *ho* (was). Die vorletzte Silbe betonen die 1. 3. Person Sing. die 2. 3. Plur. des Präsens, z. B. *vàva, džènàva (džènáva), dèla, vèla, pièna*. Die Betonung schwankt in den Perfect-Formen des Verbums; ich notirte: *kèrdòm, pijòm, hättòm; mårdàs, hattàs; kardàn*. Eine genügende Darstellung der Accent-Lehre dieser Mundart wäre natürlich nur auf Grund eines weit reicheren Materials, als das mir zu Gebote stehende ist, möglich.

In grammatischer und syntaktischer Hinsicht bieten meine Aufzeichnungen kaum etwas Neues.

Im Sinne eines Superlativs findet sich der Comparativ gebraucht in *Les hès stár cāve; o phùreder čavo hès buts godxvero, o kleineder hès kun baŋgleder; kun kleineder cāvo hattas ab, i gasa je' gostrèn*. Er hatte vier Kinder; der älteste Knabe war sehr klug, der kleinste war der dümmste.¹ Der kleinste Knabe fand auf der Straße einen Ring.

Ganz der gleiche Gebrauch ließ sich in der mährischen Mundart des Dialects der böhm.-mähr. Zigeuner belegen.

Der unbestimmte Artikel fehlt — wie auch mitunter bei Zippel — in: *En je' gáf hès cūrero rom*, In einem Dorfe war ein armer Mann.

Die Form des Verbums anlangend fand sich in der 2. Person Sing. des Präsens der Ausgang *e* — Zippels *oeha*, z. B. *ve* — Zippels *woeha* in: *Tu ve keme*, Du wirst zu mir kommen. *Hoske tu na rākve romēnes?* warum sprichst du nicht zigeunerisch?

¹ Das Wort *baŋglo* findet sich weder in Potts noch in Liebichs Wörterbuch; es etwa mit *bengwalo* (teufflich) Liebichs zusammen zu stellen, verbietet die Bedeutung.

Bei den *a*-Stämmen geht diese Form auf *ā* aus, also *džā, chā* — Zippel *dschaha, chaha*, z. B. *Tu džā ap i būti*, Du wirst auf Arbeit gehen.

In der 1. Person Plur. derselben Zeit wird *ā* für Zippels *āha* gesprochen; also *džā, kamā, mangā* etc. — Zippels *dschaha, kamaha, mangaha*, z. B. *Kater džā 'me teisa?* wohin werden wir morgen gehen? Das *e* der Endung *en* der 2. 3. Person Plur. fällt wenigstens hinter *r* aus, wenn das folgende Wort vocalisch anlautet, so: *Ho karn o cāve ap i felda?* Was tun die Kinder auf dem Feld? Auch in den Präsens-Formen auf *ela, ena* fällt *e* hinter *r* aus; auch Zippel bietet *merla* (er stirbt) neben *kamela* (er will).

Schema:

Conjunctiv.		Präsens.	
<i>džēnaf</i>	<i>džaf</i>	<i>džēnava</i>	<i>džava</i>
<i>džēnes</i>	<i>džav</i>	<i>džēne</i>	<i>džā</i>
<i>džēnel</i>	<i>džal</i>	<i>džēnela</i>	<i>džala</i>
<i>džēnas</i>	<i>džas</i>	<i>džēnā</i>	<i>džā</i>
<i>džēnen</i>	<i>džan</i>	<i>džēnena</i>	<i>džan</i>
<i>džēnen</i>	<i>džan.</i>	<i>džēnena</i>	<i>džan.</i>

Die Bildung des Perfects auf *dom* etc. abweichend von Zippels Schema wurde schon besprochen.

Für „müssen“ — bei Zippel *hom (te)* — fand ich *mo (te)* in ausschließlichem Gebrauch, z. B. *Ame mo te džas te rōdel*, wir müssen arbeiten gehn. In syntaktischer Hinsicht ist der Gebrauch der von Zippel als Präsens und Conjunctiv bezeichneten Verbal-Formen interessant. Pott bemerkt I. 355. „Es ist sonderbar, dass einzelne Verba sich für den Indicativ des Conjunctivs zu bedienen scheinen.“ Auch im griechischen Dialect der Zigeunersprache bestehen neben den consonantisch auslautenden Formen solche auf *a*, welche von den ersteren in der Bedeutung nicht verschieden sind (Miklosich, Mundarten und Wanderungen XI. 97). Der ungarische und der böhm.-mähr. Dialect verwenden die Formen auf *a* als Futura, die consonantisch auslautenden im Sinne des Präsens. Für den deutschen Dialect führen

Graffunder und Liebich nur Formen auf *a* an; dass auch in der von Ersterem aufgezeichneten Mundart die consonantisch auslautenden bestehen (vgl. Pott I. 363), ergibt sich aus dem von ihm (Zigeuner 17) aufgezeichneten Satze: *Me gamabes di wab*. Die richtige Auffassung der Form *wab* musste Graffunder bei dem Mangel anderer Belege entgehen. In der ostpreußischen Mundart nun findet sich in meinen Aufzeichnungen:

a) das deutsche Futurum stets durch die Formen auf *a* vertreten; ein Hilfswort (vgl. Zippel bei Pott I. 361) wird nicht angewendet; z. B. *O dad vela kēre balve*, der Vater wird Abends nach Haus kommen. *Ma vāva ke tu, tu ve ke me*, ich werde zu dir kommen, du wirst zu mir kommen. *Kater dzā 'me teisa?* wohin werden wir morgen gehn? *Maigā mene jē' koter māro, te tu dzā ap i būti*, wir werden uns ein Stück Brot erbetteln, und du wirst auf Arbeit gehn.

b) Das deutsche Präsens nach der Conjunction *te* stets durch die consonantisch auslautende Form widergegeben: *Ame mo te dzas te rōdel*, wir müssen arbeiten gehn. *Ame kamā muol te piel*, wir wünschen Wein zu trinken.

c) Das deutsche Präsens in jedem anderen Falle durch die eine wie durch die andere Form ohne Unterschied übertragen, z. B. *I dei dela māro [e?] cāven*, die Mutter gibt den Kindern Brot. *Hoske tu na rākre romēnes?* warum sprichst du nicht zigeunerisch? *Me na džēnava, hoske mārdaš lo, me no homes kēre, me na džēnaf*, ich weiß nicht warum er sie geschlagen hat, ich war nicht zu Haus, ich weiß (es) nicht. *O dad na džēnel, ke les(k)re čāve hi*, der Vater weiß nicht, wo seine Kinder sind. *čīve piena thūt*, Kinder trinken Milch. *Ho chan o cāve frīteisera?* was essen die Kinder morgens?

Aus diesem Gebrauche ergibt sich wol der Schluss, dass keine der beiden Formen modale Geltung hat, sondern wie in anderen Dialecten die kürzere Form das Präsens, die erweiterte ursprünglich das Futurum bezeichnet.